# KANTONALES SCHUTZINVENTAR - KSI

## Lachen, Schwesternhaus, ehem. Villa Stählin 17.023

*Objekt-Adresse:* mittlere Bahnhofstrasse 1, 8853 Lachen

| | |
|---|---|
| *Einstufung:* | regional |
| *Datierung:* | 1925-1926 |
| *KTN / EGID:* | 20 / 251072 |
| *Koordinaten:* | 2707161.542 / 1227725.136 |
| *Inventarisiert:* | 1983 |
| *Revidiert:* | 2022 |

**Schutzziel II = Pflicht zur Erhaltung des äusseren Erscheinungsbildes, Bewahrung der Raumstrukturen.**

*Hinweise:*

| | |
|---|---|
| *- ISOS national:* | Gebiet 1, EZ: A |
| *- BHI:* | - |
| *- Bauforschung:* | - |
| *- ICOMOS-Garten:* | - |
| *- KGS:* | B -12881 |
| *- INSA:* | - |
| *- ISIS:* | - |
| *- IVS:* | - |

*Würdigung:*
Das Schwesternhaus besitzt erheblichen kunsthistorischen Wert, ist es doch ein seltenes Beispiel für den reifen Heimatstil in der March und eine der letzten erhaltenen Fabrikantenvillen Lachens. Typisch für die nach der Gründung des Heimatschutzes (1905) aufkommende Architekturreform war die Abwendung vom Historismus des 19. Jh. und das Wiederaufgreifen traditioneller Bauformen, die nun den modernen Lebensformen angepasst werden sollten. Am Schwesternhaus manifestiert sich dieses Ideengut im Mansardwalmdach, in den Kolossalordnungen sowie den geschweiften Hauben und Giebeln, die von barocken und spätbarocken Schwyzer Profanbauten inspiriert sind (z. B. Haus Gangyner, KSI 17.008, Schlössli, KSI 17.030). Stiltypisch sind auch die Pilasterkapitelle in ihrer knorpligen Formensprache. Zudem ist das Schwesternhaus ein reifes Werk des in den 1920er Jahren führenden Architekten der March, Alfred Abbühl. - Von historischer Bedeutung ist die Tatsache, dass das Haus als Villa von Max Stählin, dem Begründer der Lachner Möbelindustrie erstellt wurde. Es ist einer der letzten Zeugen für die industrielle Vergangenheit Lachens. Später diente das Gebäude als letzte Wohnstätte der Menzinger Lehrschwestern, die von 1857-1972 Wesentliches zur Mädchenbildung beitrugen. - Erheblichen Wert besitzt das Schwesternhaus auch als markanter Blickpunkt im schützenswerten Ortsbild, das in diesem Bereich bereits grosse Eingriffe erleiden musste. Die ehemalige Villa wirkt vor allem als Verbindung zwischen den wenigen erhaltenen historischen Gebäuden auf der Nordost- und auf der Südwestseite der Herrengasse.

*Lage:*
Das ehemalige Schwesternhaus steht in der Gabelung von Herrengasse und Mittlerer Bahnhofstrasse inmitten eines kleinen Gartens mit bauzeitlicher Einfriedung (Sockelmauer, Posten, Schmiedeeisengeländer und -tore). Seine Nordost- bzw. Rückfassade verläuft parallel zur Herrengasse, so dass der Bau der Mittleren Bahnhofstrasse seine Westecke zuwendet.

*Objektbeschrieb:*
Das Haus erhebt sich zweigeschossig über gedrungen rechteckigem Grundriss und hohem, mit Naturstein verkleidetem Sockel. Die Fassaden sind mehrheitlich dreiachsig und axialsymmetrisch gestaltet. Markante Gliederung durch Kolossalordnungen in Kunststein: Gefugte Pilaster und mit Lilien und fruchtartigen Gebilden verzierte Volutenkapitelle. Die Einfassungen der hohen Fenster (moderne Rollläden) sind leicht profiliert und mit kleinen Verdachungen und markanten Sohlbänken versehen. Die Haupt- bzw. Nordwestfassade wird von einem halbrund vorspringenden Turm mit von Wetterfahne bekrönter geschweifter Haube dominiert. OG und DG mit ihren dreiteiligen Fenstern ruhen auf fünf zigarrenförmigen Säulen im EG, hinter denen der Vorplatz zum Haupteingang der Villa liegt (originale Türblätter und Fenster). Links des Turms schliesst der eingeschossige Verandenanbau mit grossem, querrechteckigem Fenster und abschliessender Terrasse an (Terrassenausgang im Turm; bauzeitliches Terrassengeländer). Der von einem breiten Zierfries eingefasste Hintereingang mit bauzeitlichem Türblatt liegt an der Nordostfassade. Darüber öffnet sich das markante Treppenhausfenster mit grossem, oben geschwungenem und in einem Keilstein schliessendem Oberlicht. Die ebenfalls dreiachsige Südostfassade wird durch zwei querrechteckige Fenster in der Mittelachse charakterisiert. Nur zweiachsig und am bescheidensten ausgebildet ist die Südwestfassade. Ein breites, steinernes, reich profiliertes Dachgesims bildet den oberen Fassadenabschluss und leitet zu den verputzten Dachuntersichten über. Während der obere, weit vorkragende Teil des mächtigen, mit Biberschwanzziegeln eingedeckten Mansardwalmdachs nur leicht geschweift ist, zeigt der untere Teil stark konkave Flächen. Über den drei Nebenfassaden durchbricht je eine grosse Schweifgiebellukarne die Dachhaut. Rundbogengaupen über Südost- und Nordwestfassade, bauzeitliche Regenwassersammler mit stark gerundeten Fallrohren an den Gebäudeecken. Bauzeitliche Ausstattung im Innern: Eichentäfer und -decken, Tapetenabschlüsse in Form von vergoldeten Wellenstäben, Parkettböden.

*Baugeschichte:*
1925-1926 Erbauung der Villa für Fabrikant Max Stählin-Schwyter (1879-1925); Architekt Alfred Abbühl-Egli (1890-1981), Siebnen
1950 Die Gemeinde Lachen erwirbt die Villa Stählin und stellt sie den Menzinger Lehrschwestern als Domizil zur Verfügung
ab 1972 Nutzung als Kinder-Therapiestelle und als Bankfiliale
1995-1996 Aussenrestaurierung, Ersatz der bauzeitlichen Fenster, Neueindeckung des Dachs

*Quellen / Literatur:*
- Archiv DPFL-SZ
- KDM SZ NA II: 1989: S. 18, 19, 233, 251.
- Scheiwiller, Yvonne: Schwyzer Industriekultur 2010, S. 504.
- Michel, Kaspar: Lachen, Streifzüge in die Vergangenheit, Band 2, Lachen 1980, S. 15-16, Band 4, Lachen 1984, S. 28, Band 5, Lachen 1986, S. 42, 47, 48, 66.
- Bamert, Markus: Denkmalpflege im Kanton Schwyz 1996/97, Lachen, Schwesternhaus, mittlere Bahnhofstrasse 1, in: MHVS: 89, (1997), S. 180.